



Weil ich so bin!

**Coming-out-Geschichten
von LGBTI**

verschiedener Generationen

44 (plus 3) Geschichten des

4. Stefan Hölscher & Geest-Verlag

Literaturwettbewerbs 2017/18

Hrsg. von Stefan Hölscher,

Alfred Büngen, Jens Korthals

und Fabian Schäfer

Geleitwörter von Bettina Robrecht,

Prof. Dr. Dominic Frohn und Jens Schadendorf

Geest-Verlag, Vechta-Langförden 2018

ISBN 978-3-86685-668-4

284 S., 12,50 Euro

Die Entwicklung von Menschen, die lesbisch, schwul, bisexuell, transgener oder intersexuell sind, bringt zumeist ganz andere innere und äußere Herausforderungen, Spannungen und Hürden mit sich als die Entwicklung von Heterosexuellen. Der Weg, zur eigenen Sexualität und damit zu sich selbst innerlich und vor anderen klar „Ja“ sagen zu können, ist oft lang, mühsam und schmerzvoll. Die insgesamt 47 Erzählungen in diesem Buch verdeutlichen dies noch einmal.

Der Stefan Hölscher & Geest-Verlag Literaturwettbewerb, bei dem es immer um die Verbindung von Literatur und Alltäglichem, Gesellschaftlichem und Politischem geht, widmete sich in seinem nunmehr vierten Durchgang dem Thema Coming-out. Erstaunlich viele Menschen verschiedener Altersstufen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beteiligten sich. Aus den weit mehr als 100 Einsendungen wurden 44 Beiträge von der vierköpfigen Jury für diesen Band ausgewählt. Drei der Herausgeber fügten zudem einen eigenen Beitrag hinzu.

Insgesamt zeigt der Band, dass jedes Coming-out in welcher Generation und welchem Umfeld auch immer, ein ganz individueller Prozess mit eigenen Ängsten, Hoffnungen und Befreiungen ist. Eine inhaltlich und sprachlich vielschichtige Anthologie, die Betroffenen Mut vermittelt und Interessierten Einblicke in die auch heute immer noch bestehenden Herausforderungen gibt, sich offen zur eigenen Sexualität zu bekennen.

Julian Hossain, Wolfgang Brosche, Julia Dankers, Verena Fries und Alexandra Lüthen schrieben die PreisträgerInnenbeiträge dieses Buches.

Geleitwort Prof. Dr. Dominic Frohn
IDA | Institut für Diversity- &
Antidiskriminierungsforschung
Wissenschaftlicher Leiter

Mit dem vorliegenden Buch ‚Weil ich so bin‘ und der daraus resultierenden Reflexion vielfältiger Coming-out Geschichten verbindet mich als Wissenschaftler einiges: Auch in meinem Arbeiten geht es darum, Lebensrealitäten von Menschen abzubilden und die daraus folgenden Erkenntnisse der Gemeinschaft zugänglich zu machen. In der Regel findet dies in der Forschung allerdings als Aggregation statt: Vom Einzelfall werden Schlüsse für das größere Ganze gezogen oder aber es wird gleich in einem Design erhoben, das vor allem quantitative Ergebnisse liefert, z. B. zur Einstellung gegenüber LGBTI-Personen, wie sie Stefan Hölscher im Vorwort zitiert.

Diese Form der Aggregation ist durchaus sinnfällig, wenn es darum geht, aus wissenschaftlichen Erkenntnissen politische Entscheidungen abzuleiten o. Ä. Auf den folgenden Seiten wird deutlich werden, dass solche Aggregationen für die durch Spiegelneurone vermittelte menschliche Empathie nur ein Rudiment sein können: Auf der Ebene menschlicher Einfühlung zählen Individuen und deren Erlebnisse: Und das bieten die im vorliegenden Buch veröffentlichten Geschichten.

Meiner Einschätzung nach ergeben sich durch die – spiegelneuronvermittelten – Einfühlungsprozesse beim Lesen solch individueller Geschichten deutlich intensivere emotionale Aktivierungen als beim Lesen wissenschaftlicher Studien und ihrer Zahlen, Daten oder Fakten. Auf diese Weise wird etwas in Resonanz gebracht, was Wissenschaftler_innen mit ihren Publikationen nur bedingt erreichen können: Empathie mit den Menschen, die diese Geschichten erlebt haben.

Aus dieser Tatsache resultieren drei bedeutsame Konsequenzen:

1. Für LGBTI-Leser_innen selbst birgt das Lesen die Einladung, sich durch Handlungsmuster anderer Menschen anregen zu lassen, diese auf persönliche Stimmigkeit zu prüfen und so eigene Handlungsmuster entwickeln zu können. Auch in meiner Forschung lässt sich regelmäßig nachweisen, dass der Kontakt zu role models oder Vorbildern den individuellen Coming-out-Prozess von Menschen erleichtert.
2. Heterosexuelle, cisgeschlechtliche Personen bringt das Lesen der Geschichten in empathischen Kontakt zu LGBTI-Personen, sodass – gemäß der Kontakthypothese in der Sozialpsychologie – die Möglichkeit aufkommt, eigene stereotype Bilder zu prüfen und zu überarbeiten. Im besten Fall mit dem Ergebnis, dass sich Einstellungen der Mehrheitsbevölkerung gegenüber LGBTI-Personen in positiver Richtung verändern.
3. Unter gesamtgesellschaftlicher Perspektive ermahnen solche Geschichten dazu, immer in Erinnerung zu behalten, welche Auswirkungen die Erfahrung von Ausgrenzung, Herabwürdigung und Diskriminierung auf menschliche Biografien hat. Auch im Zusammenhang aktueller Entwicklungen auf der Welt ist es daher von Bedeutung, wachsam darauf zu achten, dass Diskriminierung nicht wieder zunimmt oder gar wieder salonfähig wird.

Daher wünsche ich uns allen – auch anhand der folgenden Geschichten – eine achtsame Reflexion vielfältiger Identitätsdimensionen und einen empathischen Umgang miteinander.